

Vorwort

Mit dem Doppelband über die „Sozialen Strukturen“ in der Habsburgermonarchie (Bd. IX/1 Textband, IX/2 Karten und Statistik) legt die Kommission ihr bisher schwierigstes Projekt vor. Der Band hat dementsprechend eine vergleichsweise lange und komplizierte Vorgeschichte, resultierend aus dem Getümmel mehrmaliger Paradigmenwechsel und der sich daraus ergebenden Konzeptdiskussion. Zwischen jenem über die „Öffentliche Meinung“ (Band VIII/1 und 2) und dem Folgeband über „Kultur und Gesellschaft“ behandelt er Themen, die sich in vielem mit dem berühren, was in diesen und auch schon in den Bänden über die „Wirtschaftliche Entwicklung“ (Band I), die „Konfessionen“ (Band IV) und die „Völker des Reiches“ (Band III/1 und 2) dargestellt wurde. Der unverbindliche Titel hält bewusst Distanz zu umfassenden Konzepten wie „Sozialgeschichte“ oder „Gesellschaftsgeschichte“, weil dem Versuch einer gesamtstaatlichen Konzeption sowohl methodische wie forschungsstrategische Grenzen gesetzt sind. Ob es eine gesamtstaatlich-habsburgische Gesellschaft gegeben hat, lässt sich empirisch schwer entscheiden. Während sich Österreich/Cisleithanien und Ungarn/Transleithanien auch noch in der Ära des Dualismus als zwei unterschiedliche gesellschaftliche Welten darstellen, bieten die Länder der österreichischen Reichshälfte ein relativ einheitliches Bild der Strukturen einer bürgerlich-liberalen Industriegesellschaft. Deshalb schien es vertretbar, die ungarischen Entwicklungen gesondert und von ungarischen Autoren darstellen zu lassen, hingegen auf eine Behandlung der nationalen und territorialen Subgesellschaften zugunsten einer Generalisierung zu verzichten. Diese Lösung bietet sich an, weil eine diesbezügliche Aufsplitterung der tatsächlichen Vielfalt nicht genügen würde. Extrembeispiele wie Siebenbürgen, das Banat, Bosnien-Herzegowina und Dalmatien illustrieren, dass deren Gesellschaft weder vom Territorium noch von einer Nationalität bestimmbar ist; urbane, ländliche oder kulturell-konfessionelle Lebenswelten erweisen sich als stärkere Strukturierungselemente.

Der für die Analyse gesellschaftlicher Strukturen unabdingbare quantitative Untersuchungsansatz erforderte die Aufbereitung des nicht nur, aber vor allem in der *Österreichischen Statistik* und den *Ungarischen Statistischen Mitteilungen* zur Verfügung stehenden Materials. Die Bevölkerungs-, Nationalitäten-, Konfessions- und Berufsstatistik stand den Mitarbeiter/inne/n in einer übersichtlich organisierten Online-Version zur Verfügung. Der parallel erscheinende Atlas präsentiert die Ergebnisse der Volkszählung von 1910 in einer kartographischen Umsetzung. In teilweiser Angleichung an den Atlasband bestehen marginale Unterschiede im Vergleich mit der bisherigen Schreibung der Ortsnamen. Am Schluss des Textbandes steht eine das statistische Quellengut bewertende Bilanz. Die methodische Heterogenität und die Erfassung und Darbietung der Statistik durch die beiden nur partiell aufeinander abgestimmten Statistischen Zentralbüros in Wien und Budapest erschweren den Vergleich der beiden Reichsteile

Cisleithanien/Österreich und Transleithanien/Ungarn. Das ist einer der Gründe dafür, dass Österreich und Ungarn teilweise in getrennten Beiträgen dargestellt sind. Eine verlässliche Grundlage für die Statistik wird es erst geben, wenn László Katus seine nur in den zwei Beiträgen von János Szulovszky konsultierte, in Vorbereitung befindliche Sozial- und Wirtschaftsstatistik der Habsburgermonarchie publiziert haben wird.

In einem frühen Stadium der Bearbeitung haben Ernst Bruckmüller und Hannes Stekl ihre 1985 am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien mit einem Programm gestartete Initiative zur Erforschung der Geschichte des österreichischen Bürgertums in die Vorbereitung des Bandes „Sozialstrukturen“ eingebracht. 1988 fand die erste Tagung zum Thema „Bürgertum in der Habsburgermonarchie“ statt, die letzte in Celje 1997. 1991 wurde das Projekt in die Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie an der ÖAW integriert. Die Ergebnisse der Projektarbeit sind in die vorliegende Darstellung eingeflossen. Für die Erschließung von aus sprachlichen Gründen schwer zugänglichen Quellen und Literatur wurden im Rahmen des FWF-Projektes P 12067-OEK ausländische Mitarbeiter eingesetzt, auf deren Exzerpte und Übersetzungen in den Beiträgen verwiesen ist. Durch das kurzfristige Ausscheiden des Autors über die österreichische Sozialpolitik ist dieser wichtige Bereich nicht bzw. nur nebenbei in der Paralleldarstellung für Ungarn zusammenhängend behandelt.

Im Jahr 2007 ging Peter Urbanitsch in den wohlverdienten Ruhestand. Als Autor, Mitherausgeber und Mitredaktor der Reihe „Die Habsburgermonarchie 1848–1918“ und der bisher 31 Bände umfassenden „Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie“ und Mitarbeiter der Kommission seit 1968 hat er sich große Verdienste um das Gelingen eines in vielen Aspekten schwierigen Unternehmens erworben. Dafür gilt ihm der Dank der Kommission. Für den aktuellen Doppelband IX „Soziale Strukturen“ firmiert er noch als Mitherausgeber, er war mit Ernst Bruckmüller an der ursprünglichen Planung maßgeblich beteiligt. Er wird auch weiterhin als freier Mitarbeiter für Einzelprojekte in die Kommissionsarbeit eingebunden bleiben.

Klagenfurt/Wien, im Juni 2010

Helmut Rumpler